



Garten in der Longo maï-Kooperative Limans, Südfrankreich. Aquarell aus dem Saatgutfilm von Longo maï.

«Bestellen wir unseren Garten!»



Der Aufruf von Candide im gleichnamigen Buch von Voltaire ist seit 42 Jahren ein wichtiger Grundgedanke von Longo maï. Für uns bedeutet er so viel wie: Lassen wir mal die theoretischen Auseinandersetzungen, so wichtig sie auch sein mögen, auf der Seite, kümmern wir uns um jene Dinge, die wir ändern können, mit Kopf, Hand und Herz.

Die Technik kann nicht alle Probleme lösen

Die Gründung von Longo maï war auch eine Antwort auf die Philosophie der Hochleistungslandwirtschaft, die davon ausging, man könne alle Probleme einfach durch mehr Technik und mehr Chemie lösen. In Longo maï betrachteten wir die Landwirtschaft als «Agrikultur» in ihrer ganzen Vielfalt, eine Tätigkeit, die nicht nur die Ernährung sichern soll, sondern eine soziale und umweltgestaltende Funktion hat und so auch neues Leben in verlassene Randregionen bringen kann. Der Garten war immer ein zentraler Punkt unserer Arbeit, seine Grundlage das bäuerliche Saatgut, das über Generationen hinweg gehegt, gepflegt und weiterentwickelt wurde. Heute ist dieses bedroht.

Wer die Saat hat, hat das Sagen

In den 1990-er Jahren verschärfte sich der Kampf um den Saatgutmarkt. Die grossen Chemie- und Saatgutkonzerne kauften kleinere Zucht- und Vermehrungsbetriebe auf. Die sechs grössten Konzerne sicherten sich einen Anteil von 65 % am weltweiten Saatguthandel. Ihre Bemühungen, den Saatgutmarkt zu kontrollieren gehen weiter. Dies soll über Patente, geistige Eigentumsrechte, und internationale Abkommen durchgesetzt

werden, die das bäuerliche Saatgut verdrängen. In den Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas sind riesige, zusätzliche Gewinne zu erwarten, wenn die vielen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Abhängigkeit gebracht werden und teures Saatgut und die notwendigen Düngemittel und Spritzmittel kaufen müssen.



Im Garten reichen 1 PS-Maschinen aus.



Setzlinge brauchen Aufmerksamkeit.

eingeschrieben ist. Die Einschreibgebühr ist so hoch, dass sich nur die grossen Konzerne leisten können, alle Sorten einzutragen. Für «Kokopelli» hätte dies das Ende ihrer Saatgutarbeit bedeutet. Der Verein wurde verklagt und zu einer fünfstelligen Busse verurteilt. Longo maï unterstützte die Kampagne für «Kokopelli» und unsere französischen Kooperativen «Grange Neuve» und «Mas de Granier» übernahmen Patenschaften für alte Sorten. Zudem halfen wir «Kokopelli», die Öffentlichkeit für ihren Fall und für die Saatgutproblematik zu sensibilisieren.

Widerstand aus dem Garten

Quer durch alle Longo maï-Kooperativen gibt es Gärtnerinnen und Gärtner, die sich für Saatgut begeistern, und sich mit den aktuellen Bedrohungen auseinandersetzen. In der Kooperative «Grange Neuve» führen wir seit 2006 zwei Saatgut-Kurse pro Jahr durch. Im neuen Hangar für die Reinigung und Lagerung von Getreide und Gemüsesaatgut bearbeiten wir auch Saatgut von Blumen, und Kräutern für die Kooperativen von Longo maï, Saatgut für den Verein «Kokopelli» und für zahlreiche Saatgutbörsen. Seit letztem Jahr benützen auch befreundete Saatgutproduzenten diese Infrastruktur. Für den Ackerbau in den Kooperativen in Frankreich und für befreundete landwirtschaftliche Kollektive und Bauern haben wir mehr als 5 Tonnen Saatgut von verschiedenen Getreidesorten angebaut, gereinigt und sortiert. In der Kooperative «Mas de Granier» verwenden wir inzwischen 80% eigenes Saatgut.

Beitrag zur Erhaltung der Weizenvielfalt

Im Hof Ulenkrug gründeten wir anlässlich einer europäischen Saatgutkonferenz 2007 das «Internationale Notkomitee zur Erhaltung der Weizenvielfalt ohne Gentechnik». Es verfolgte das Ziel, zu verhindern, dass die weltweit grösste Sammlung von Weizensorten im Institut für Kulturpflanzenforschung Gatersleben (D) zu Gentechversuchen missbraucht wird und so einzigartige Sorten kontaminiert werden könnten. Das «Notkomitee» auf dem Hof Ulenkrug, forderte von «Gatersleben» die Altbestände aller Weizensorten an, die in den zwei Jahren

Auch wir sind betroffen

Dass wir auch in Europa von dieser Entwicklung betroffen sind, zeigte sich im Jahr 2005 in Frankreich. Damals weigerte sich der Saatgut-Erhaltungsverein «Kokopelli», ein Gesetz anzuerkennen, welches verbot, Saatgut in Verkehr zu bringen, das nicht in einem geforderten Sortenkatalog

der Versuche angebaut worden waren. Wir erhielten in der Folge vom Institut rund 900 Weizensorten. Zusätzlich bekamen wir eine Kollektion von 1000 Weizen-, Gersten-, Hafer- und Roggensorten in Obhut – ein Abenteuer, das uns bis heute auf Trab hält. Rund 200 Menschen übernahmen eine Patenschaft für die Betreuung einer oder mehrerer Sorten.

Alte Sorten werden zurückgegeben

Jedes Jahr säen wir auf dem Hof Ulenkrug rund 100 Sorten aus, sowohl Winter- als Sommergetreide. Einige Sorten konnten wir auch in ihre Herkunftsländer zurückgeben. So reisten 40 Weizensorten zu einem Saatgutverein in Äthiopien, 15 Sorten fanden ihren Weg zurück nach Indien, 9 nach Griechenland, 4 nach Mexiko und 4 in die Türkei. Wir suchen noch Partnerinnen und Partner in weiteren Ländern, aus denen wir Sorten betreuen. Vermehrungen von Dinkel, Hafer, Nackthafer und Nacktgerste entwickeln sich nicht nur vielversprechend, sie bereichern inzwischen auch das auf dem Hof gebackene eigene Brot. Auch die Kollektionen von Gemüsesorten bringen jedes Jahr eine bunte Vielfalt auf den Tisch. Eine kleine Spezialität sind die Trockenbohnen. Wir hüten inzwischen rund 50 Sorten aus aller Welt und teilen sie auf den Saatgutbörsen. Nachdem wir 2008 eine Saatguttauschbörse auf dem Ulenkrug organisiert hatten – damals eine große Neuigkeit in der Region – verbreitete sich diese Initiative weiter.



Aus alten Getreidesorten gewinnen wir neues Saatgut.

Ein Netzwerk entsteht

Der Druck der grossen Konzerne auf die Regierungen, Gesetze in ihrem Sinne zu erlassen, lässt nicht nach. Momentan ist ein weltweiter Fusionsprozess im Gang, welcher zu einer noch grösseren Machtballung führen wird. Die industrielle Nahrungsmittelproduktion wird bald weltweit von zwei bis drei Zentralen aus kontrolliert werden. Basel ist auch Sitz des Konzerns Syngenta, der nun von ChemChina aufgekauft werden soll. Um der Skrupellosigkeit, mit der solche Betriebe vorgehen, etwas entgegenzusetzen, organisierten wir zusammen mit 50 Gruppierungen aus dem Dreiland in Basel den «March against Monsanto & Syngenta». Die Teilnahme von mehr

als 2000 Personen zeigt, dass die Sensibilität in diesen Fragen wächst. Viele wollen sich einsetzen: vor unserer Haustür, vor den Büros der Lobbyisten in Brüssel und im Garten. Nach unserer grossen Saatgut-Börse in den Thurnau haben wir in Zürich und in Basel weitere Anlässe organisiert. Langsam wächst ein interessantes Netzwerk heran. In Basel ist der Samen-Sonntag zu einem jährlich erwarteten Ereignis geworden im Februar trafen sich 350 Interessierte und 20 Gruppen aus der Region, um Saatgut und Erfahrungen zu tauschen.

Internationales Tribunal gegen Monsanto

Das internationale Tribunal gegen Monsanto hat zum Ziel, eine rechtliche Grundlage zu schaffen, um diesen und andere Konzerne zur Verantwortung zu ziehen. Monsanto vermarktet hochgiftige Produkte, die bereits den Tod und die Invalidität von tausenden von Menschen verursacht haben und die Umwelt dauerhaft schädigen. Bis heute gibt es kein Rechtsinstrument, das die strafrechtliche Verfolgung von Unternehmen wie Monsanto und seiner



Am Marsch gegen Monsanto & Syngenta in Basel beteiligten sich dieses Jahr über 2000 Personen.

Geschäftsführer als Verantwortliche für Vergehen gegen die menschliche Gesundheit oder gegen die Integrität der Umwelt ermöglicht. Das Monsanto-Tribunal wird juristisch untersuchen, inwiefern das Menschenrecht auf Nahrung, Gesundheit, eine intakte Umwelt, sowie die Informations- und Pressefreiheit durch den Konzern verletzt werden. Es soll abgeklärt werden ob der Straftatbestand des «Ökozides» eingeführt werden kann. Die professionellen Richter des Tribunals werden sich dabei auf die Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft und Menschenrechte und auf das Römische Statut zur Schaffung des Internationalen Strafgerichtshofs stützen. Das Tribunal findet vom 14. bis 16. Oktober 2016 in Den Haag NL statt: www.monsanto-tribunal.org.

Erfolg der Saatgutkampagne

Die Vernetzung, die während mehr als zehn Jahren herangewachsen ist, spielte nicht nur bei der Idee für ein Monsanto-Tribunal eine Rolle. Auch beim erfolgreichen Widerstand gegen das EU-Saatgut-Gesetz führte diese Vernetzung zu einem Erfolg. Das Gesetz war unter dem



Tausch-Börse für Alt und Jung.

Einfluss der Lobby der Saatgutkonzerne entstanden und hätte bei seiner Umsetzung zum Ruin der regionalen Saatgutzüchter geführt. Dank einer breiten Kampagne wurde dieser Gesetzesentwurf vom Europaparlament verworfen. Noch stärker wirkt sich die Einflussnahme der Konzerne auf jene Länder aus, die sich auf Grund ihrer Armut nicht wehren können und sich in einer Abhängigkeitsfalle zu den reichen Industrieländern befinden. Weil wir in diesen Ländern Menschen kennen, die sich unter viel schwierigeren Bedingungen wehren müssen, ist es für uns selbstverständlich, ihnen dabei zur Seite zu stehen. Die Kontinente driften auseinander, der Abstand zwischen reichen und armen Ländern vergrössert sich. Die Menschen entfremden sich voneinander. Aber es gibt eine Ebene, auf der wir alle gleich sind: Im Garten.

Saatgut für die Selbstversorgung in Syrien

Während einem internationalen Saatguttreffen des griechischen Netzwerkes Peliti im Mai 2015 lernten wir Vertreter der Initiativen «15th Garden» und «Graines et Cinéma» kennen. Das Treffen stand im Zeichen der Frage wie Menschen in Kriegs- und Krisengebieten ihre Ernährung selbst gewährleisten können. Die Zivilbevölkerung stösst auf enorme Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung oder Wiederinstandsetzung der Infrastrukturen für die Bewässerung von Kulturen. Der Zugang zu Dünger, Saatgut usw. ist durch die Abriegelung weiter Gebiete oder ganzer Städte fast unmöglich



Saatgut verlangt viel Handarbeit.

geworden. Das Vermitteln von Wissen über bäuerliche Landwirtschaft und die Erhaltung von Saatgut stösst bei den zahlreichen Initiativen im Land und in den Flüchtlingslagern in den Nachbarländern Libanon, Jordanien und der Türkei auf grosses Interesse. Longo maï unterstützt diese beiden Bewegungen mit Saatgut, Beratung und Logistik. Zwei Saatgutproduzentinnen von Longo maï konnten an einem Treffen in der Türkei mit syrischen Vertretern des Netzwerkes «15th Garden» teilnehmen, bei dem das gesammelte Saatgut verteilt wurde. Ende Januar haben sich ungefähr 30 Personen im Mas de Granier getroffen um weitere Schritte zu besprechen.

Unser Lehrfilm «Saatgut ist Gemeingut»

Ein wichtiger Baustein für die Solidarität ist unser Film «Saatgut ist Gemeingut – Lehrfilme für Samengärtner:innen». Nach langjähriger Arbeit und Vorbereitung sind nun seit September 2015 die DVDs in deutscher, französischer und englischer Sprache im Vertrieb. Die Filme richten sich an alle, die lernen wollen, Saatgut selbst zu vermehren. Die Samengärtner:innen von 32 verschiedenen Gemüsesorten wird Schritt für Schritt in kurzen Filmen erklärt. Im «ABC der Samenproduktion» geben acht weitere Module praktisches und theoretisches Wissen weiter. Die vielen positiven Echos und Anfragen für Übersetzungen in Sprachen wie arabisch, türkisch, griechisch oder russisch haben gezeigt, dass wir ein begehrtes notwendiges pädagogisches Lehrmittel geschaffen haben. Die Anfragen von bäuerlichen Organisationen aus Brasilien und Kolumbien, die lokale Sorten von Gemüse und Getreide anbauen und vermehren, haben uns dazu bewegt noch in diesem Jahr damit zu beginnen, den Film auf Portugiesisch (Brasilianisch) und Spanisch (Südamerikanisch) zu übersetzen.

Die «Guardianes de Semillas de Vida» in Kolumbien

Das Freihandelsabkommen von Kolumbien mit den USA und der EU enthielt eine Klausel, welche dazu führte, dass 4000 Tonnen von nichtregistriertem bäuerlichem Saatgut vernichtet wurden. Die Bewegung «Guardianes de Semillas de Vida» (Hüterinnen der Samen des Lebens), mit der wir zusammenarbeiten, verteidigt das Recht auf ihre einzigartige Kulturpflanzenvielfalt.

Eine Erbschaft ermöglicht neue Projekte

Eine Erbschaft oder ein Legat ermöglichen Longo maï, verlassene Höfe, Land und Wald zu erwerben und neue Projekte zu entwickeln. Pro Longo maï und die Stiftung Longo maï sind als gemeinnützig anerkannt. Ein Büchlein mit einer Wegleitung können Sie bei uns bestellen, wir geben auch gerne persönlich Auskunft.



Longo Maï
St. Johanns-Vorstadt 13
Postfach 1848
4001 Basel
061 262 01 11
www.prolongomai.ch
info@prolongomai.ch

Vor allem Bäuerinnen sammeln Saatgut, vervielfältigen es und tauschen oder verschenken es weiter. Eine Anschubfinanzierung aus dem Saatgut-Förder-Kreis von Longo maï ermöglichte den Aufbau eines Saatgutzentrums im Departement Nariño. Inzwischen sind weitere Zentren entstanden, welche die Kleinbauern in Saatgutfragen informieren und beraten. Viele von ihnen befürchteten, ihr traditioneller Mais sei gentechnisch verseucht. Wir unterstützten die Finanzierung einer gründlichen



Alte Maschinen im neuen Saatgut-Hangar.

Abklärung des Saatguts rund um die Saatgut-Zentren. Es stellte sich heraus, dass die von Bauern betreuten Sorten frei von Verseuchung sind. Die Proben aus den offiziellen Institutionen sind jedoch weniger klar. Zusammen mit den «Guardianes» werden wir dem Problem nachgehen. Vom Mut, der Einfachheit und der Entschlossenheit der Bäuerinnen und Bauern dieser Bewegung können wir viel lernen, gerne unterstützen wir sie weiter.

Helfen Sie mit im Saatgut-Förder-Kreis

Diese kurzen zwölf Abschnitte beschreiben die Aktivitäten, welche im Rahmen des Saatgut-Förder-Kreises von Longo maï unterstützt werden. Wer sät bewirkt viel. In jedem einzelnen Samenkorn schlummert eine unvorstellbare Kraft und die Schönheit der Vielfalt. Wie können wir sein Umfeld so gestalten, dass sich diese Eigenschaften am besten entfalten und weiterentwickeln? Wir danken allen, die bei der aktiven Suche nach Antworten mitmachen.

Ich unterstütze Longo maï



Was ich an den Menschen in Longo maï schätze, ist ihr Engagement durch Wort und Tat für eine bessere Welt, für mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Dimitri, Clown